P.o.germ.
1065
y

P. o. germ. 1065 Y

Philemon
und
Baucis,
Ein
Schauspiel
in Versen
von einem Aufzuge.

Straßburg,
bey Johann Gottfried Bauer.

1763.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

9 B

Der
Durchlauchtigsten Fürstinn
und Frau
FRAU
Carolinen Louisen,
Marggräfinn zu Baden und Hochberg,
Landgräfinn zu Sausenberg, Gräfinn zu Sponheim und Eberstein, Frau zu Röteln, Badenweiler, Lahr und Mahlberg, ꝛc. gebohrner Landgräfinn zu Hessen, Fürstinn zu Hersfeld, Gräfinn zu Catzenellenbogen, Dietz, Ziegenhayn, Nidda, Schaumburg, Hanau, Isenburg und Büdingen, ꝛc. ꝛc.

Meiner Gnädigsten Fürstinn
und Frau.

DRYDEN.

Y Our Person is a Paradiſe, and your ſoul a Cherubin within to guard it. If the Excellence of the Outſide invite the Beholders; the Majeſty of your Mind deters them from too bold Approaches, and turns their Admiration into Religion.

Du, Du, Carl Friedrichs
Lust, des Purpurs Ehre,
Du, die auch in der Hütte Fürstinn wäre,
Gebohren eine ganze Welt zu schmücken
Und zu beglücken.

Darf meine Muse, die Dich oft gesegnet,
Wenn in der Tugend ihr Dein Bild begegnet,
O darf sie nun zu Deines Thrones Füßen
Dein Zepter küssen?

Du siehest gern, Erhabne
Caroline,
Den Reiz der Unschuld auf Thaliens
Bühne,
Und weihest ihr in feyerlichen Scenen
Glorreiche Thränen.

Wenn doch Philemon einer solchen
Zähre
Der Großen Caroline
würdig wäre! . . . .
Schweig, Muse; diese können nur Racinen
Bey Ihr verdienen.

Philemon

und

Baucis,

Ein Schauspiel.

Personen:

Jupiter und Merkur,	als Wanderer.
Philemon und Baucis,	ein altes armes Ehepaar.

Aret, ihr Sohn.

Narcissa, seine Braut.

Chor der Nachbarn und Nachbarinnen.

Der Schauplatz ist in der Hütte des Philemons. Auf der einen Seite des Eingangs siehet man seine Hausgötter von schlechtem Holze geschnitzt, und auf einem alten Tische stehet ein thönerner mit Blumen bekränzter Aschenkrug.

Erster Auftritt.

Philemon, Baucis.

Philemon.

Sieh! wie der volle Mond am blauen Himmel stralt,
Und auf den glatten Bach sein Silberantlitz malt;
So spiegelte sich oft, von froher Lust entzücket,
Narcissa, wenn Aret mit Rosen sie geschmücket.

Baucis.

Philemon, welch ein Trost! o, welch ein stolzes Glück!
Mit jedem Abendroth, mit jedem Augenblick
Den Gränzen unsers Grams, dem Haven näher kommen,
Der unser Lieblingspaar in seinen Schooß genommen.

Philemon.

Ja, Baucis, dieser Trost, nur der versüßt mein Leid;
O komm, o komm doch bald, du Tag der Frölichkeit!
Ihr Götter, laßt ihn nur auch uns zugleich ereilen!

Baucis.

Gewiß, mein Freund, er wird nicht lange mehr verweilen.
Ein Traum, der vom Olymp herabgesendet ward,
Hat in der letzten Nacht es mir geoffenbart.

Philemon.

Heil uns!

Baucis.

Ich hätte längst mein Glück mit dir getheilet;
Allein du warest schon ins ferne Holz geeilet,
Als mich der Schlaf verließ.

Philemon.

Wie hüpfet meine Brust!

Baucis.

Mein innres Auge sah mit nie gefühlter Lust
Den Schatten unsers Sohns, hold, wie bey seinem Leben,

Mit seiner süßen Braut auf dieser Urne schweben.
Sie trugen beyde noch die weiße Todestracht,
Darinn man ihren Leib den Flammen dargebracht.
„ Der Gott der Götter will sich über euch erbarmen;
„ Bereitet euch, uns bald von neuem zu umarmen.
So rief Aretens Mund, so sprach Narcissens Blick.
Schnell flog ich auf sie zu, doch alles wich zurück
Und schauernd fuhr ich auf.

Philemon.

So wahr die Götter leben,
Sie selber haben dir dieß Traumbild eingegeben.
Sey mir gegrüßt, du Mond! Willkommen holde Nacht!
Dein Wagen hat vielleicht den Tod uns mitgebracht:
Vielleicht, daß unser Arm euch heute noch umschließet,
Ihr Kinder, deren Staub itzt unser Aug begießet.

Baucis.

Man klopft.

Philemon, (indem er nach der Thüre geht.)

O, wär es doch der Führer aus der Welt!

Zweyter Auftritt.

Jupiter, Merkur, die Vorigen.

Jupiter.

Zween Pilger, welche Nacht und Hunger überfällt,
Begehren, armer Greis, bey dir auf wenig Stunden
Das Gastrecht, so sie hier in keinem Haus gefunden.

Philemon.

Mein Herz bedauret euch: kommt, Freunde, kommt herein.

Baucis.

Ihr sollt, so lang ihr wollt, uns recht willkommen seyn.

Philemon.

„ Zuvorderst grüßet hier die Götter meiner Hütten.
„ Sie sind zwar alle nur aus Lindenholz geschnitten;

„ Allein es floß uns nie mehr Segen vom Altar,
„ Als da selbst Jupiter von schlechtem Holze war;
„ Seit dem des Künstlers Hand sein Bild aus Gold gegossen,
„ So hat der große Zevs sein Ohr vor uns verschlossen. (*)

Baucis, (die auf die Bank weiset.)
Hier, Freunde, setzet euch; ihr werdet müde seyn.

Jupiter.
Wie sehr, geliebtes Paar, nimmt euer Herz mich ein.

Merkur.
Seyd ihr es ganz allein, die ihr dieß Strohdach schmücket?
Hat euch des Himmels Gunst mit keinem Kind beglücket?

Baucis.
Sein Segen hat uns zwar den besten Sohn beschert;
Doch ach! (Sie seufzt.)

(*) Man sehe die La Fontainische Fabel dieses Inhalts.

Philemon.

Zu früh für uns ward er des Himmels werth.
Wie manche Thränen sind auf diesen Krug geflossen!
Hier, Freunde, hier ist er und seine Braut verschlossen.

Baucis.

Indem Philemon euch den schweren Fall erzählt,
Der täglich unsre Brust mit neuen Märtern quält,
Will ich für eure Kost und eure Ruhe sorgen.
(Sie gehet ab.)

Dritter Auftritt.

Jupiter, Merkur, Philemon.

Jupiter.

Der Rath der Götter ist stets heilig, oft verborgen,
Und dieses Lebens Lauf ist eine Prüfungszeit.

Merkur.

Wohlan denn, guter Greis, erzähle nun dein Leid.

Philemon.

Vergebens hatten wir seit mehr als zwanzig
Jahren,
Die unter frohem Schweiß uns leicht verflossen
waren,
Den Vater des Olymps um Kinder angefleht;
Doch er verachtet stets ein stürmisches Gebeth:
Wir fiengen endlich an sein Weigern zu verehren,
Und nun war Zevs bereit uns gnädig zu erhören.

Jupiter.

Nur Ehrfurcht, kein Befehl, regieret seine Huld,
Und alles, was er giebt, ist Gnade, keine Schuld.

Philemon.

Er gab uns einen Sohn, hold, wie Cupidens
Jugend,
Und füllte seine Brust mit Zärtlichkeit und
Tugend.
O Freunde! welch ein Ruhm, welch eine
Seligkeit
Des Kindes Vater seyn, das sich der Tugend
weiht!
Wie oftmals fand ich ihn in einem Winkel knien,
Und sah sein Angesicht in heilgen Thränen
glühen;
Sie floßen nicht für ihn, für seiner Eltern Paar,
Um Segen vom Olymp auf unser graues Haar.

Oft, wann wir mit dem Tag aus unserm Bette
stiegen,
So sahen wir schon Holz auf unserm Herde
liegen;
Bald fand ich, süß erstaunt, mein kleines Feld
gebaut;
Bald Baucis einen Korb mit frischem Farren-
kraut,
Für eine kleine Kuh, von der wir uns ernähren.

Merkur.

Die Götter müssen selbst ein solches Herz
verehren.

Philemon.

Ach Freunde! dieses Herz war unser Königreich,
Und nur Narcissens Herz war ihm auf Erden
gleich;
Sie beyde fühlten auch schon in den ersten
Jahren,
Daß sie zwo Hälften nur von einer Seele waren,
Dem reinen Opfer gleich, das jeder Zephyr
trennt,
Wenn es von neuem schnell in einer Flamme
brennt;
So sah ich beyder Blick sich einst im Tempel
grüßen
Und den zertheilten Geist entzückt zusammen
fließen.

Narcissa

Narcissa war der Schmuck von jener tiefen Flur,
So zärtlich, als Aret, so schön, wie die Natur;
Der Himmel ließ ihr früh die jungen Eltern sterben,
Und sie nur ihren Staub und ihren Segen erben;
Doch lasen beyde schon mit einer frommen Lust
Den Namen unsers Sohns in ihrer Tochter Brust.
Fünf Sommer band sie nun die Macht der gleichen Triebe,
Der Tugend hoher Reiz, die sanfte Glut der Liebe;
Und als der erste May bereits dem holden Paar
Zur Feyer ihres Glücks von uns bezeichnet war. . . . .
Ihr Götter, ach! vergebt die Thräne meinem Herzen!

Jupiter.

Mein Freund, sie fühlen selbst der Tugendhaften Schmerzen,
Und sie belohnen den, der ohne Murren weint.

Merkur.

O sage, welch ein Tod das frömmste Paar vereint?

Philemon.

Es trennte sie nur noch der Untergang der
Sonne,
Nur noch ein süßer Traum, vom heitern Tag der
Wonne.
Narcissa, die der Mond in unsrer Hütte fand,
Wo sie an Baucis Brust die Hochzeitkränze
band,
Begab sich nun, entzückt von ihrem nahen
Glücke,
An ihres Lieblings Arm ins bunte Thal zurücke.
Wir sahen ihnen noch mit stummer Wohllust
nach,
Als schnell ein Thränenstrom aus unsern Augen
brach;
Es waren, leider, schon geheimnißvolle Bothen
Von Martern ohne Zahl, die unsern Seelen
drohten;
Ich drückte Baucis Hand, und Baucis meine
Hand,
Und jedes unter uns verschwieg, was es empfand.
Allein itzt sahen wir den Himmel sich umhüllen,
Und hörten rund um uns den hohlen Donner
brüllen;
Doch aus der schwärzern Nacht, die auf dem
Thale lag,
Fuhr schnell ein grauser Blitz, und, Götter, welch
ein Schlag!

Wir, die wir mit dem Schlag, Aret! Narcissa! riefen,
Und zitternd Hand in Hand aus unsrer Hütte liefen,
Erreichten athemlos das schreckenvolle Thal
Und fanden .... (Er hält schluchzend inne.)

Merkur.

Guter Greis, wie rührt mich deine Quaal!

Jupiter.

Mein reger Busen schwillt vom zärtlichsten Erbarmen.

Philemon.

Sie hielten beyde sich entseelt noch in den Armen:
Wir sanken auf sie hin, hin in die Todesnacht,
Allein sie blieben todt; und wir, wir sind erwacht,
Um uns durch stäten Gram allmählich zu zerstören.

Merkur.

Ein solches edles Paar verdienet deine Zähren,

Jupiter.

Und das Elisium.

Vierter Auftritt.

Baucis, die Vorigen.

Baucis.

Nun, werthe Freunde, geht,
Ein warmes Kräuterbad, das in der Kammer steht,
Wird euren müden Fuß durch seine Kraft erquicken;
Indessen eilen wir den kleinen Tisch zu schmücken:
Ein Mus von süßer Milch, ein frisches Obstgericht
Und weiches Gerstenbrod, mehr, Freunde, hab ich nicht.
Ich bath die Nachbarinn, mir etwas Wein zu borgen;
Allein sie wies mich ab. Vielleicht bekomm ich morgen.

Jupiter, (indem er mit dem Merkur abgehet.)

Der Himmel segne dich! .

Fünfter Auftritt.

Philemon, Baucis.

Baucis.

Dein Segen schmelzt mein Herz.

Philemon.

Ach, Baucis, ist es nicht ein wahrer herber Schmerz,
Aus eigner Dürftigkeit nicht alles geben können,
Was wir dem Hungrigen zu seinem Labsal gönnen?

Baucis.

Mein Freund, wir leben doch schon eine lange Zeit
In diesem kleinen Haus, und ich empfinde heut,
Nur heut zum erstenmal, daß wir nicht alles haben;

Philemon.

Hast du denn weiter nichts, die Reisenden zu laben?

Baucis.

Da wir drey Tage schon das junge Huhn vermißt,
So weißst du, daß uns nur die Gans noch übrig ist,
So ich zum Hochzeitmahl den Kindern schlachten wollte,
Und nun dem guten Zevs zum Opfer weihen sollte.

Philemon.

Geh, Baucis, diese muß der Pilger Speise seyn;
Auch dadurch wirst du sie dem Zevs zum Opfer weihn,
Doch unsre kleine Kuh bringt nun in wenig Tagen,
Dann will ich ihm das Kalb in seinen Tempel tragen;

Baucis.

O! wahrlich du hast recht, wohlan ich folge dir,
Indeß erwarte du die frommen Gäste hier.

Sechster Auftritt.

Philemon, (alleine.)

Ihr, Götter, wißt es selbst, daß ich nie mehr begehret,
Als was uns eure Hand aus lauter Huld bescheret,
Sie reichte täglich uns den milden Bissen dar,
Der uns zur Sättigung auf Erden nöthig war;
Doch dürft ich kalter Greis in meinen letzten Tagen
Noch einen kühnen Wunsch für dieses Leben wagen,
Ich wünschte nicht das Glück noch einmal jung zu seyn,
Nicht die Unsterblichkeit. Nein, gute Götter, nein!
Wie könnt ich stets entfernt von meinen Kindern leben?
Und wer, als nur der Tod, wird mir sie wieder geben?
Ich wünschte mir, vergebt des Wurms Verwegenheit,
Noch auf ein kurzes Jahr in dieser Sterblichkeit,

Die Freude wohlzuthun, das Glück euch nachzu-
handeln,
Die Macht, des Menschen Noth in Segen zu
verwandeln.
O Wohllust, deren Bild mein ganzes Herz ent-
zückt!
Wie selten hast du mich auf dieser Welt beglückt!
Doch ach! mit allem Recht hat Zevs mir sie ver-
wehret,
Sie, welche Göttern nur und Weisen zugehöret.
O Tugend! dir allein . . . .

Siebenter Auftritt.

Jupiter, Merkur, Philemon.

Jupiter.

Wie sehr sind wir erfreut,
Daß dieser Sammelplatz der Ungerechtigkeit
Noch solch ein edles Paar in seinem Schoos
ernähret,
Das für die ganze Flur die Menschlichkeit ver-
ehret.

Philemon.

Ach, Freund, dein Lobspruch ist mir eine wahre Last.

Merkur.

Die Götter, die du selbst in uns erquicket hast,
Sie wollen dich, o Greis, mit Segen überhäufen.

Baucis, (hinter der Scene.)

Philemon, hilf mir doch die scheue Gans ergreifen.

(Philemon gehet ab.)

Achter Auftritt.

Jupiter, Merkur.

Jupiter.

Die Ehre, die uns hier beym Hirten widerfährt,
Ist mehr als Weihrauchsduft, als Hekatomben werth.

Seitdem die goldne Zeit aus dieser Welt verschwunden,
So hab ich es noch nie mit so viel Lust empfunden,
Wie sehr der Mensch von Staub sich meiner Größe nahn
Und durch der Tugend Hand mein Werk verschönern kan.
O Tugend! auch ein Gott muß deine Macht verehren,
Da Sterbliche durch dich der Götter Glück vermehren.

Merkur.

Indem der Alte hier mit seinem Weibe sprach,
Empfand ich, wie mein Herz von sanfter Wehmuth brach,
Und eine Thräne floß mir langsam von den Wangen.

Jupiter.

Mit Thränen dieser Art kann selbst die Gottheit prangen.
Die Unschuld, die hier wohnt, entfernt von dieser Flur
Den Rachstral, welcher schon aus meiner Rechte fuhr,

Um unter Graus und Schutt die Frevler zu begraben,
Die mir voll Härtigkeit ihr Haus verschlossen haben;
Doch dieses heilge Paar verdient den schönsten Lohn.

Merkur.

O Zevs! in dieser Welt belohnt es auch kein Thron,
Es wird im Purpur selbst ein Trauerkleid erblicken,
Und mit dem Diadem der Kinder Urne schmücken.

Jupiter.

Die Tugend, deren Glanz ein niedres Dach versteckt,
Verdient ein Wunderwerk, daß sie der Welt entdeckt;
Ich will dem armen Paar noch mehr als Thronen geben;
(Er ergreift den Aschenkrug und schüttet ihn in die Luft.)
Aret! Narcissa! kommt zurück in dieses Leben.

Neunter Auftritt.

Jupiter, Merkur. Aret, Narcissa, (welche beyde eine Weile unbeweglich stehen, und nach und nach zu sich selbst kommen.)

Aret.

Wo bin ich?

Narcissa.

Welch ein Traum!

Aret.

Ihr Götter, saget mir!

Narcissa.

Wen hör ich? Ach, Aret! Geliebter, bist du hier?

Aret.

O, Himmel! holde Braut, o, laß mich dich umfassen!

Jupiter, (indem er den Merkur mit sich wegführt.)

Komm, Sohn, wir wollen sie sich selber überlassen.

Zehnter Auftritt.

Aret, Narcissa.

Narcissa.

Wie eng ist meinem Geist, wie trüb ist nun sein Blick,
Ihn lockte nur Aret ins finstre Haus zurück.

Aret, (indem er sich umsiehet.)

Was seh ich? hat die Nacht auf ihrem braunen Wagen,
Hat meiner Eltern Arm uns aus dem Hayn getragen;
Doch warum haben sie sich denn vor uns versteckt,
Da kaum ihr lauter Ruf uns wieder aufgeweckt.

Narcissa.

Allein wer hat uns denn das Brautkleid angezogen?
Wer hat den Hochzeitkranz um unser Haupt gebogen?
Ists Hymens heilger Scherz? wars unsrer Mutter Hand?

Arct.

Ein düsteres Gewölck umgiebt mir den Verstand:
(Er blickt nach dem Fenster.)
O Wunder! der Olymp ist nicht mehr schwarz verhüllet;
Dianens holder Blick hat den Orkan gestillet,
Auf dessen Fittigen der Vater der Natur
In grauser Majestät bey uns vorüber fuhr;
Noch seh ich seinen Glanz den dunkeln Hayn erfüllen,
Noch hör ich seinen Zorn in sieben Donnern brüllen;
Noch weis ich, daß ich starr im Schutz der Eiche stand,
Und wie dein kalter Arm um meinen Arm sich wand,
Als ich so schnell, so sanft, wie von Cupidens Bogen
Einst jener goldne Pfeil in meine Brust geflogen,
Ein heimliches Geschoß auf meinem Haupt empfand,
Und dann dich nicht mehr sah, und dann dich wieder fand.
Allein, ihr Götter, wo? Wie kann ich ihn erzählen,
Den Traum, zu dem mir itzt selbst die Gedanken fehlen?

Narcissa.

Ich staune! Hat dich auch der schöne Traum berückt,
Der meinen freyen Geist in jene Welt entzückt?
Als plötzlich die Natur vor meinem Blick verschwunden,
So hab ich mich im Schooß der ewgen Nacht gefunden,
Die tief im hohlen Bauch des Tänarus regiert,
Der sich ins wüste Thal der Unterwelt verliert.
Des Todes kalter Graus durchströmte meine Seele;
So faßt er Psychen einst in dieser schwarzen Höhle,
Als Venus, von der Wuth der Eifersucht entbrannt,
Sie nach dem finstern Reich des Plutons abgesandt.

Aret.

O Himmel!

Narcissa.

Endlich wagt mein Mund, Aret zu lallen,
Und staunend hört mein Ohr, Narcissa, wiederhallen.

Ich tappe nach dem Schall, der deiner Stimme gleicht,
Als deinen offnen Arm mein offner Arm erreicht.
Und . . . .

Aret.

Großer Jupiter! was hat mein Ohr gehöret?
Ists nicht ein neuer Traum, der meinen Sinn bethöret?
Auch mich hat Morpheus Hand in jene Kluft entrückt,
Wo ich dich, noch erstaunt, an meine Brust gedrückt;
Als schnell ein lichter Glanz die schwarze Nacht erhellet,
Und uns das holde Bild Merkurs vor Augen stellet,
Der voller Freundlichkeit die sanften Worte sprach:
Ihr Kinder, fasset euch und folgt mir freudig nach.
Wir wallten hinter ihm auf engen düstern Pfaden
Bis zu des Acherons morastigen Gestaden;
Hier stiegen wir getrost in Charons leichten Kahn,
Und dieser wilde Greis sah uns halb lächlend an.

Sein

Sein Ruder spaltet schnell die zähen schwarzen
Wellen,
Und kaum betreten wir den kahlen Strand der
Höllen,
So werden wir zugleich vor Plutons Thron
geführt,
Den ein gezähmtes Paar beschuppter Drachen
ziert.
Ein fressend Feuer stralt aus dieses Gottes
Mine,
Und Strenge herrscht im Blick der hohen Proser-
pine.
Auf tiefern Stühlen sitzt das höllische Gericht,
So jedem Sterblichen sein letztes Urtheil spricht.
Der weise Minos las das Tagbuch unsrer
Jugend,
Und gab uns voller Huld das Zeugniß früher
Tugend.
Geht, sprach er, liebt euch nun in einer bessern
Welt;
Die Götter öffnen euch das Elisäer Feld ....

Narcissa.

O Wunder! mein Verstand wird niemals dich
erreichen,
Ists möglich, kan ein Traum so sehr dem andern
gleichen?

Beym großen Zevs, Aret, es kann nicht anders seyn,
Er goß mit eigner Hand ihn unsern Seelen ein.

Eilfter Auftritt.

Baucis, die Vorigen.

Baucis, (im hereintreten.)

Vergebt mir, Freunde, daß ....

Aret, (der ihr mit offnen Armen entgegen läuft.)

O Mutter!

Narcissa.

Welch ein Glücke!

Baucis.

Was seh ich? Götter! ... Ach! ...
(Sie sinkt ohnmächtig in Arets Arme.)

Aret.

Hilf ewiges Geschicke!
Narcissa hilf, sie stirbt!

Narcissa.

Ihr Laren steht uns bey!

Zwölfter Auftritt.

Aret, Narcissa, Baucis, Philemon.

Philemon.

Was hört mein schwaches Ohr hier für ein Angstgeschrey?

Aret.

Mein Vater!

Philemon.

Himmel! (Er weicht hinter sich.)

Narcissa.

Wie? du bebst vor uns zurücke?

Philemon.

Ihr Mächte des Cocyts, was zeigt ihr meinem Blicke?

Aret.

Ach! unsre Mutter stirbt, mein Vater, und du fliehst?

Philemon. (Er tritt etwas näher und legt die Hände auf die Brust.)

Ihr theure Schatten, ach! . . . (Weinend.) seyd tausendmal gegrüßt!

Narcissa.

Wie? wer?

Baucis, (die sich erholt.)

Wo bin ich?

Aret.

Hier, an deiner Kinder Herzen.

Philemon.

Ihr Götter! könnt ihr denn so grausam mit uns scherzen?

Aret.

Welch Räthsel!

Baucis, (indem sie Aret und Narcissen wechselsweis ansiehet.)

Ist es nicht ein zweytes Nachtgesicht?

Aret.

Geliebte, kennet ihr denn eure Kinder nicht?

Philemon, (der Arets Wangen streichet.)

Nein, nein, sie sind nicht blos aus dünner Luft gewebet.

Baucis, (welche die Hand auf Narcissens Brust leget.)

Ich fühle, daß mir hier ein Herz entgegen bebet.

Philemon.

Hat Jovens Allmachtswort euch wieder auferweckt?

Aret.

O! nun erräth mein Herz den Zweifel, der euch schreckt.
Da wir im Buchenhayn in heilger Ohnmacht lagen,
So hat uns euer Arm für todt hieher getragen;
Und darum zieret uns das weiße Brautgewand
Und dieser Blumenkranz, den heut Narcissa band.

Philemon.

Was? heute . . . wie? für todt . . . O Zevs was muß ich hören!

Soll jeder Augenblick denn mein Erstaunen mehren?
So wißt ihr selber nicht das Schicksal, das euch traf?
Doch wer besinnet sich im finstern Todesschlaf?
Wohlan denn, so vernehmt, daß schon vor dreyßig Tagen
Ein schwerer Donnerkeil euch in dem Hayn erschlagen;
Daß wir den Abend noch auf eurem Staub geweint,
Den unsre schwache Hand in diesem Krug vereint.

Aret.

Was sagst du?

Narcissa.

Himmel!

Philemon, (der indessen den Aschenkrug ergriffen, und leer gefunden.)

Wie? wo ist er hingekommen?
Ihr Götter! nun ist mir mein Zweifel ganz benommen;
Ihr habt ein gnädig Ohr nach unserm Gram gelenkt,
Und diese Kinder uns zum andernmal geschenkt:
O! seyd für diese Huld in Ewigkeit gepriesen.

Baucis.

Ists möglich, habt ihr uns so großes Heil erwiesen,
Ihr Väter des Olymps? Ach daß mein froher Geist
Mit diesem Thränenstrom nicht ganz in Lob zerfleußt!

Aret.

Ein heilger Schauer fuhr durch alle meine Glieder.

Narcissa.

Ein zweyter Donner schoß in meine Brust hernieder.

Aret.

Verhängniß! dich erforscht mein blödes Denken nicht.
So war denn unser Glück kein leeres Wahngesicht?

Narcissa.

Ists möglich, kann die Zeit so schnell von hinnen eilen,
Die wir auf dieser Welt in lange Jahre theilen?

Der ganze Mondeslauf, den ihr dem Schmerz geweiht,
War nur ein Augenblick im Kreis der Ewigkeit.

Aret.

O ihr! an deren Brust wir sie von neuem schmecken,
Geliebte, wenn wir euch die Seligkeit entdecken,
Die von der Götter Thron auf unsern Geist geströmt,
Indessen daß ihr euch um unsern Tod gegrämt;
Wenn wir . . . . allein wie kann mit Farben dieser Erden
Die Pracht Elisiens euch vorgemalet werden?

Philemon.

Mein Sohn, mein süßer Freund, wenn du mich je geliebt!

Baucis, (zur Narcissa.)

O, wenn dein Herz mir noch den Mutternamen giebt!

Aret.

Ach! Vater, unsre Flur und unsre bunten Weyden,
Sind gegen diesem Feld sonst nichts als kahle Heiden;
Es ist der Schönheit Sitz, der Tugend Vaterland.

Philemon.

Ihr Götter, öffnet uns den kindischen Verstand!

Aret.

Ein stäter Mittag stralt aus einer sanften Sonne;
Ihr Blick erfüllt den Geist mit einer heitern Wonne;
Die Rosen hauchen dort noch einen süßern Duft;
Dort schöpft die freye Brust des Aethers reinste Luft;
Dort winket Götterobst von schattenreichen Bäumen,
Und Nektar siehet man aus Demantfelsen schäumen.

Baucis.

Wie klopfet meine Brust? . . . .

Philemon.

Ich bin ganz außer mir.

Aret.

Wir irrten lang erstaunt in diesem Lustrevier,
Und endlich konnten wir den Trieb nicht unterdrücken,
Von jener goldnen Frucht uns etwas abzupflücken;

Wir aßen noch entzückt auf einer Rasenbank,
Und schöpften mit der Hand den lautern Götter-
trank,
Da sah ich meine Braut von Lunens Glanz um-
stralet,
Und schöner, als man je Cytherens Bild gemalet,
Wie sie vor Priams Sohn auf Idens Flur
erschien.

Narcissa.

Auch ich sah neuen Reiz auf deiner Stirne blühn;
Ich sah der Gottheit Licht in deinen Blicken
prangen,
Und las Unsterblichkeit auf deinen Purpur-
wangen.

Baucis.

O Wunder! dich begreift der Mensch im Staube
nicht.

Aret.

Geblendet fielen wir auf unser Angesicht:
Zu schwach, der Götter Huld in Hymnen zu
verehren,
Ergoß sich unser Herz in stummen Freuden-
zähren;

Als eine Harmonie voll göttlicher Gewalt
Schnell durch der Echo Mund von allen Wipfeln
schallt,
Und unsern irren Fuß, der neue Kräfte spüret,
Nach einem Labyrinth von Myrthenbüschen
führet.
O Vater, hier allein, hier wohnt die Seligkeit,
Hier, wo der reine Geist sich ganz der Gottheit
weiht.

Philemon.

Mein Auge füllet sich mit ehrfurchtsvollen
Zähren.

Baucis.

Soll mein entzücktes Herz noch größre Wunder
hören?

Aret.

Hier steht auf einem Beet von weichem Perlen-
sand
Ein goldner Rauchaltar von Jovens eigner
Hand;
Er trägt kein Marmorbild, die braucht man nur
auf Erden,
Indem die Götter selbst hier täglich sichtbar wer-
den.

Mit Lorbern um das Haupt kniet eine heilge
Schaar
In glänzendem Gewand um diesen Rauchaltar.
So hört kein sterblich Ohr der Leyer Seyten
klingen;
So hört kein sterblich Ohr das Lob der Götter
singen.
Ich selber, wie mich dünkt, ergriff ein Seyten-
spiel,
Und sang mit Phöbus Kunst mein göttliches
Gefühl.

Narcissa.

Ja, ja, du sangst, Aret, ich hab es selbst gehöret,
Und staunend neben dir dieß Wunderwerk ver-
ehret,
Als meiner Eltern Arm urplötzlich mich umschloß,
Und neue Seligkeit in meinen Busen goß;
Vergebens streb ich sie mit Worten nachzuah-
men,
Selbst in Elisien empfängt sie keinen Namen.

Philemon.

Mein Kind, wir fassen dich; ihr lehret unsre Brust,
Nach namenlosem Schmerz, die namenlose Lust.

Baucis.

O seyd von uns gegrüßt, ihr festlichen Gefilde!
Ihr seyd Elisien auch schon im Schattenbilde!
Doch, Kinder, fahret fort.

Aret.

In diesem Augenblick
Denk ich zum erstenmal an eure Welt zurück.
Mein Kind, o möchten wir, so sprach ich zu Nar-
cissen,
Auch meiner Eltern Paar an unsre Herzen
schließen!
Ich sprachs: ein hoher Ruf, der uns mit Namen
nennt,
Heißt, schneller als Apoll den blauen Luftkreis
trennt,
Uns, die wir noch nicht reif für jenen Boden
waren,
Ins alte Vaterland zu euch herüber fahren,
Wo wir uns unser Glück, zu dem nur ihr gefehlt,
Als einen kurzen Traum erstaunungsvoll erzählt.

Baucis.

So endigt, statt des Tods, ein Wunder unsre
Leiden?

Philemon.

O Vater des Geschicks, du Schöpfer unsrer
Freuden,
Womit verdienten wir so viel Barmherzigkeit,
Wir arme Sterbliche? . . . .

Dreizehnter Auftritt.

Die Vorigen. Jupiter und Merkur (in göttlicher Pracht.)

Jupiter.

Durch eure Redlichkeit.

Die Vorigen miteinander, (indem sie voll Bestürzung auf ihre Knie niederfallen.)

Ihr Götter!

Jupiter.

Fasset euch: erhebt euch von der Erden;
Wer in dem Herzen liest, verachtet die Geberden.

Merkur.

Erkenne, frommes Paar, den Zevs im fremden Gast,
Den du nebst seinem Sohn so froh bewirthet hast.

Philemon, (bebend.)

Was kann ich . . . .

Jupiter.

Zittert nicht, die Unschuld darf nicht zittern,
Erschien ich ihr auch gleich in donnernden Gewittern.
Sie hat das stolze Recht mich lächelnd anzusehn,
Und mit der Götter Gott vertraulich umzugehn.
Noch einmal: Stehet auf. (Sie stehen auf.)

Philemon.

O Vater aller Güte!
Dein Machtwort gießet Muth ins bebende Gemüthe.

Baucis.

Ach! wer ist unter uns der hohen Ehre werth,
Die dieser Hütte heut vom Himmel widerfährt?

Jupiter.

Ihr alle.

Aret.

Heil auf Heil!

Narcissa.

Entzücken auf Entzücken!

Merkur.

Es ist der Götter Lust, die Menschen zu beglücken.

Jupiter.

Schon oft besuchten wir, bey stiller Mitternacht,
Das Dach des Redlichen in fremder Pilgers-
tracht,
Bald seinen Wassertrank mit Nektar zu ver-
mischen,
Bald ihm mit eigner Hand die Thränen abzu-
wischen.

Philemon.

O du, der Menschen Freund, du, der auch unsern
Gram
Mit allmachtvoller Hand von unsern Herzen
nahm,
Was kann des Armen Dank dir für ein Opfer
geben,
Das deiner würdig sey?

Jupiter.

Ein Tugendhaftes Leben.

Merkur, (zu Aret und Narcissa.)

Ihr aber, zärtliches dem Tod entwinktes Paar,
Ihr, deren Führer ich im Reich der Schatten war,

Sieht

Sieht euer Auge nicht mit Sehnsuchtsvollem
Blicke
Nach jenem Lustgefild Elisiens zurücke?

Aret.

Die sämtliche Natur ist Jovens Eigenthum;
Wo seine Gnade herrscht, ist das Elisium.

Jupiter.

Sie wird euch auch zugleich auf Morpheus
Rosenschwingen
In das Elisium dereinst zurücke bringen.
Indessen schmecket hier das Glück der goldnen
Zeit,
Seyd eurer Eltern Trost, seyd ihre Seligkeit,
Und helfet mir vereint in diesem Land der
Sünden,
Der Tugend, die ihr liebt, ein neues Pflanzreich
gründen.
Itzt ruft mich der Olymp in seinen Schooß
zurück;
Wohlan! was fehlt euch noch zu eures Alters
Glück?
Soll ich euch, frommes Paar, der Berge Gold
beschehren?
Soll euch die halbe Welt auf einem Thron ver-
ehren?

Der Arme, der den Zevs im matten Pilger speißt,
Verdienet, daß ihn selbst das Chor des Himmels preißt.

Philemon.

Was soll ich Wurm im Staub zum Gott der Götter sagen?
Und o wie kann mein Herz so viele Huld ertragen!
Ist Jovens Wirth zu seyn nicht schon der höchste Ruhm?

Baucis, (indem sie auf das junge Paar weiset.)

Herr, hier ist unser Gold und unser Fürstenthum.

Philemon.

Indessen will sich doch für dieses kurze Leben
Ein heißer süßer Wunsch in meiner Brust erheben.

Jupiter.

Sprich!

Philemon.

Diese Hütte, Herr, darein du diese Nacht,
Die Wonne des Olymps mit dir herab gebracht;

O möchte sie dein Wort zu deinem Tempel weihen,
Und uns das stolze Glück des Priesterthums verleihen!
Dem starren Pilger thut alsdann mein schwacher Mund,
Die Wunder Jupiters in frohen Hymnen kund;
Dann soll des Altars Glut der Rinder Fett verzehren,
Dann soll ihr mildes Fleisch den Hungrigen ernähren;
Und endlich, wenn der Stahl aus meiner Rechte sinkt,
Wenn Baucis matter Blick der ernsten Parce winkt;
So laß sie, Herr, zugleich durch beyde Faden schneiden,
Und an des Altars Fuß uns froh von hinnen scheiden.

Jupiter.

Dein Wunsch, o guter Greis! ist deiner Tugend werth,
Und dringt in Jovens Brust. Wohlan, er sey erhört!

Unter Blitzen und Donnerschlägen eröffnet sich das Innere der Bühne, so einen präch-

tigen Tempel vorstellet, und zu gleicher Zeit werden zwo Wolken heruntergelassen, welche Jupitern und Merkurn empor heben, und in der halben Höhe der Schaubühne stille halten.

Philemon,

(der nebst den übrigen aus der tiefsten Bestürzung zurück kömmt.)

Allmächtiger! . . . .

Baucis.

Mein Herz durchschaurt ein heilig Grauen!

Aret.

Wo sind wir? . . . .

Narcissa.

Großer Tag! was lässest du mich schauen?

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen.

Ein Chor von Nachbarn und Nachbarinnen, welche sich von beyden Seiten, durch den Donner herbeygelockt, auf die Bühne drängen, und im Augenblicke mit Furcht und Entsetzen zurückbeben.

Jupiter.

Ja staune, freveles Volck, erzittre vor dem Gast,
Dem du für eine Nacht dein Brod versaget hast.
Hier dieses Paar, dein Spott, hat mir sein Dach geweihet,
Und ihre Frömmigkeit hat euch vom Fluch befreyet.
Doch denket, Jupiter ist heilig und gerecht,
Sein Rachstral frißt zuletzt ein sündiges Geschlecht;
Darum entsaget heut des Lasters wilden Trieben,
Und lernt in diesem Haus die schöne Tugend lieben.

Wohlan! begleitet nun mein holdes Lieblings-
paar
Im feyerlichen Chor, zum neuen Brautaltar;
Ihr Schicksal lehret euch die stolze Wahrheit
fassen,
Daß wir die Redlichkeit nicht unbelohnet lassen.

Unter dem Getöne einer Triumphmusik, welche der Gesang des Chors unterstützt, werden Jupiter und Merkur langsam gen Himmel gehoben.

Fünfzehnter und letzter Auftritt.

Chor.

Philemon, Baucis, Aret, Narcissa, die Nachbarn und Nachbarinnen.

Triumph, Triumph, dem Gott der Götter!
Lobsinge, menschliches Geschlecht
Dem wunderthätigen Erretter,

Dem Rächer, der durch Huld sich rächt.
Triumph, Triumph, dem Gott der Götter!
Lobsinge, menschliches Geschlecht.

Philemon, Baucis, Aret und Narcissa.

Er sieht mit freundlichem Erbarmen,
Auf das verborgne Dach des Armen,
Und klopft mit Segen bey ihm an.

Das Chor der Nachbarn und Nachbarinnen.

Die Sünder, die sich von ihm wenden,
Ergreift er liebreich bey den Händen,
Und lenkt sie auf der Tugend Bahn.

Das ganze Chor.

Triumph, Triumph, dem Gott der Götter!
Lobsinge, menschliches Geschlecht
Dem wunderthätigen Erretter,
Dem Rächer, der durch Huld sich rächt.
Triumph, Triumph, dem Gott der Götter!
Lobsinge, menschliches Geschlecht.

Recitativ.

Philemon.

Nun ist er unserm Blick entflohn,
Nun hat der Wolke Lazur-wagen
Den König der Natur und seinen göttlichen Sohn
In den Olymp zurück getragen.
Allein auch hier ist Jovens Thron,
Von dem er gnädig auf uns schauet;
Hier hat er selber seinem Ruhm
Ein stolzes ewiges Heiligthum
Durch seiner Allmacht Wink erbauet.

Arie.

Baucis, (alleine.)

O! sey mir gegrüßt, schönstes Haus auf Erden!
Wo wir Tag und Nacht Joven preisen werden;
O! sey mir gegrüßt, festlicher Altar!
Wo mein kleiner Herd sonst war.

Duett.

Aret und Narcissa.

Aret.

Ein Tag Elisiens erwachet
In meiner Brust,

Narcissa.

Und meinem heitern Geiste lachet
Des Himmels Lust.

Beyde.

O Wonne! wer kann dich ergründen?
An diesem Altar
Soll uns Philemon verbinden,
Ihr Götter! ists wahr?

Aret.

Ihr Fürsten! ihr Söhne der Freuden!
Wie könnte mein Herz euch beneiden,
Da mich Narcissa liebt.

Narcissa.

Mich reizen keine Thronen,
Die Hand ist mehr als Kronen,
Die heut Aret mir giebt.

Beyde.

O Wonne! wer kan dich ergründen?
An diesem Altar
Soll uns Philemon verbinden,
Ihr Götter! ists wahr?

Das Chor der Nachbarn und Nachbarinnen.

Beneidenswerthes graues Paar,
Und ihr, ihr zärtlich holde Beyde,
Wir lernen von euch eine Freude,
Die unsern Seelen fremde war.

Ein einziger Jüngling.

O Tugend! wie kannst du entzücken!

Ein einziges Mädgen.

O Tugend! wie kannst du beglücken!

Dieses ganze Chor.

O! sey von diesem Augenblick
Auch unser Theil, auch unser Glück,
Auch unser Trost und Heil im Leide.
Beneidenswerthes graues Paar,
Und ihr, ihr zärtlich holde Beyde,
Wir lernen von euch eine Freude,
Die unsern Seelen fremde war.

Recitativ.

Philemon, (nachdem er vor den Altar getreten.)

So tretet nun zum Brautaltar,
Von Joven selbst gesegnete Beyde,
Und reichet euch vor ihm und dieser frohen Schaar,
Zum Siegel jener zärtlichen Eide,
Die Paphos längst gehört, die reinen Hände dar.
(Sie reichen sich die Hände.)
O Heil dir, Heil dir, frommes Paar!
Dein Alter sey, was deine Jugend
In Jovens eigenen Augen war,
Ein Bild der Tugend.

Philemon und Baucis bleiben als Zuschauer vor dem Altar stehen, und die übrigen eröffnen einen Pantomimischen Tanz, bey welchem die beyden Alten ihr Wohlgefallen und ihre Freude durch Minen und Geberden an den Tag legen. Nach dem Tanze wird folgender Schlußgesang angestimmt.

Philemon.

Wie reizend ist der Gott der Liebe!
Wenn Unschuld ihm die Fackel trägt,
O, welche Fülle süßer Triebe

Wird dann durch seine Glut erregt!
Ja selbst den Glanz der schönsten Jugend
Erhöht der heitre Blick der Tugend,
Und Freuden, so die Zeit entseelt,
Sind neu, wenn sie die Unschuld wählt.

Chor der Nachbarn und Nachbarinnen.

Wie reitzend ist der Gott der Liebe!
Wenn Unschuld ihm die Fackel trägt.
O, welche Fülle süßer Triebe
Wird dann durch seine Glut erregt!
Wie reizend ist der Gott der Liebe!
Wenn Unschuld ihm die Fackel trägt.

Baucis.

So seh ich denn im letzten Jahre
Noch meiner Jugend Seligkeit,
An diesem unschuldvollen Paare,
In ihrem hellsten Glanz verneut.
O schönster unter meinen Tagen!
Ihr Götter, helft mir ihn ertragen!
Im Glück und in dem Ungemach
Sind Sterbliche für sich zu schwach.

Chor der Nachbarn und Nachbarinnen.

Wie reizend ist der Gott der Liebe!
Wenn Unschuld ihm die Fackel trägt,

O, welche Fülle süßer Triebe
Wird dann durch seine Glut erregt!
Wie reizend ist der Gott der Liebe!
Wenn Unschuld ihm die Fackel trägt.

Aret.

Du, schöne Hand, sey mir willkommen,
Du, welche Cypripors Geschoß
Mir streichelnd aus der Brust genommen,
Und Salben in die Wunde goß.
Du bist es, die mir alles schenket,
Die meinen Mund mit Nektar tränket,
Die Rosen in mein Leben webt,
Und zu den Göttern mich erhebt.

Chor der Nachbarn und Nachbarinnen.

Wie reizend ist der Gott der Liebe!
Wenn Unschuld ihm die Fackel trägt,
O, welche Fülle süßer Triebe
Wird dann durch seine Glut erregt!
Wie reizend ist der Gott der Liebe!
Wenn Unschuld ihm die Fackel trägt.

Narcissa.

Ihr Fluren, preißt den besten Hirten,
Der mir mit zärtlich froher Hand
Den ersten Kranz von Cypris Myrthen
Um die verschämte Stirne band.

Dir, holdes Kind, von dessen Bogen
Der Pfeil in seine Brust geflogen,
Dir, Amor, sey zur Frühlingszeit,
Ein Täubchen stets von mir geweiht.

Chor der Nachbarn und Nachbarinnen.

Wie reizend ist der Gott der Liebe!
Wenn Unschuld ihm die Fackel trägt,
O, welche Fülle süßer Triebe
Wird dann durch seine Glut erregt!
Wie reizend ist der Gott der Liebe!
Wenn Unschuld ihm die Fackel trägt.

Eben dieses Chor.

Seyd uns gegrüßet, fromme Beyde.
Der Knabe, der den Weltkreis lenkt,
Verewige den Quell der Freude,
Den er in eure Brust gesenkt.

Das halbe Chor.

Er laß euch in der Unschuld Küssen
Nie das Elisium vermissen.

Das andere halbe Chor.

Und kehrt ihr einst dahin zurück,
So laßt den Enkeln euer Glück.

Das ganze Chor.

Wie reizend ist der Gott der Liebe!
Wenn Unschuld ihm die Fackel trågt.
O, welche Fůlle süßer Triebe
Wird dann durch seine Glut erregt!
Wie reizend ist der Gott der Liebe!
Wenn Unschuld ihm die Fackel trågt.

Ende des Schauspiels.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

C O L M A R,

gedruckt in der Königl. Buchdruckerey.

H. HEINRICH
Buchbinderei
Rottenburg / L.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pfeffel, Gottlieb Konrad,

Philemon und Baucis Ein Schauspiel in Versen von einem Aufzuge

Straßburg 1763

P.o.germ. 1065 y
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10116146-7
VD18 15328562